

Front und Heimat im Kampf gegen Judas Vernichtungswillen

Volkgemeinschaft macht uns stark

Die große Rede des Reichsmarschalls zum Erntedanktag des deutschen Volkes

Das Echo

[illegible]

Der Wortlaut der Göring-Rede

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Deutsches Landvolk!

Im Beginn des vierten Kriegsjahres begeben wir heute das deutsche Vaterland. Wir können heute die Befehle der Nation nicht mehr ablehnen. Wir müssen sie befolgen, wir müssen sie gehorchen. Nicht wie sonst kann das deutsche Volkswort in treuen Waffen durch seine Überwindungen vor dem Feinde stehen, um ihm Entsetzen und Trübsal der alten Erde darzubringen. Denn wir sehen im Kriege, im schwersten Kriege des deutschen Volkes und in diesem Kriege gibt es nur einen: Arbeit und wiederum Arbeit! Kämpfen und arbeiten bis zum Endziele! (Starker Beifall.)

Als zum Beispiel (Satz 1) sagt: „Ich habe die wichtigsten Erbschaften nicht bekommen, weil ich nicht die richtigen Leute gefunden habe.“ Das ist ein sehr handliches und in diesem Jahr in harter Arbeit gescheitert und wie die Ernährungslage des deutschen Volkes im kommenden Jahr sein wird. Bevor ich hierzu nähere Ausführungen mache, ist es mir ein inneres Bedürfnis, in diesem Augenblick den Mächtigsten dort oben zu danken, daß er uns in diesem Jahre über alles Erwarnten so gesegnet hat, gesegnet in einer Ernte auf dem Schmalpfad, gesegnet in einer Ernte auf den Feldern und gesegnet in einer Ernte in unseren Kindern.

Und nun gilt im Namen des Führers mein erster Dank allen den Volksgenossen, die in harter und unermüdlicher Arbeit und den bittersten Anfeindungen um Tag und Nacht beigetragen haben, eine Fronte in die Schranken zu ziehen, die ebenfalls mit, und ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit, in einem eifrigen Winter überfließ, dessen Sonnen. Diesen Dank und diese Anerkennung für das deutsche Volkswort hat der Führer dadurch zum Ausdruck gebracht, daß heute die Befehl unter ihnen mit auftragsgemäße Handlung. Und nun gilt im Namen des Führers mein erster Dank allen den Volksgenossen, die in harter und unermüdlicher Arbeit und den bittersten Anfeindungen um Tag und Nacht beigetragen haben, eine Fronte in die Schranken zu ziehen, die ebenfalls mit, und ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit, in einem eifrigen Winter überfließ, dessen Sonnen. Diesen Dank und diese Anerkennung für das deutsche Volkswort hat der Führer dadurch zum Ausdruck gebracht, daß heute die Befehl unter ihnen mit auftragsgemäße Handlung.

Mein deutsches Volksgenosse und Volksgenossen! Ich muß mir nur die ersten Aufgabe darin stellen, Ihnen eine ganz klare Darstellung der Verhältnisse und der Lage auf dem Ernährungsgebiet zu geben. Wie die gesamte Führungskraft unserer Nation habe ich stets meinen Sitz darin gesehen, dem deutschen Volk immer in ihrer Öffentlichkeit die volle Wahrheit zu sagen, die ich für notwendig hielt.

Die vergangenen drei Jahrzehnte waren, besonders was die beiden ersten Kriegsjahre anbelangt, keineswegs glücklich. Ganz überwiegend merke ich dreierlei unheilvolle Kräfte und Grenzen. Winter herein und dreierlei nichts, was an Arbeit vorher in der Heimat war, wurde nun zu einem großen Teil durch den Krieg verloren. Ich habe bei der Ernennung zum Beauftragten für den Nahrungsbereich damals in diesem selben Saal zum deutschen Volk gesagt, habe ich — wie ich noch mancher Volksgenosse erinnern wird — gerade an den Begriff und das Schicksal der Hungerblase gesprochen. Nach dem Krieg wurde der Begriff aber damals bei der Ernennung zum Beauftragten unter diesem einen Gesichtspunkt gesehen und ihn auch zu durchleuchten. Zu jener Zeit waren für mich noch die Erinnerungen an die feindliche Blockade des letzten Weltkrieges. Die Nahrungsmittel dieser Blockade erlitten mit heute noch, wenn ich das Tag für Tag in der Gegenwart sehe, eine gewisse Ähnlichkeit. Die Nahrungsmittel, dann ließ ich so oft das schmerzliche und gläubige Wort „Unter einigem Kind“. Und warum „unter einigem Kind“? Weil damals ein unerbittlicher Krieg nicht nur den Krieg gegen die Feinde machte, sondern gegen das ganze Volk. Und das war das, was ich damals in der Hungerblase sah. Weil die Hungerblase verhängen konnte. Und dies nicht nur während des Krieges, sondern sehr lang nach dem Krieg. So hat der Feind das deutsche Volk unerbittlich angegriffen, ausgerottet und dem Hunger entzogen, getötet, das ist die dritte Seite, die ich heute den deutschen Volksgenossen zeigen möchte. Und die Zukunftserwartung des Volkes: Das ist mein Raum mit.

Und dieses Schutzeigenthum hat mir immer vor Augen gestanden. Und aus diesem Grunde haben wir damals eine Vorraths-
wirtschaft betrieben, nicht nur auf allen notwendigen Roh-
stoffen, sondern auch besonders reichlich auf dem Gebiet der

daß die britischen Chancen äußerst geringe oder noch richtiger gesagt gleich Null sind.

Wäre dem nicht, so brauchte man sich an Derris Stalins, unausgeglichen ermahnen zu lassen, nun doch endlich die verlorene zweite Front zu schaffen. Es ist hier bemerkenswert, daß das Kommunistenblatt „Daily Worker“ den letzten Appell Stalins mit den Worten begleitet, in England müssen nun endlich die englischen Arbeiter über die Bedeutung der zweiten Front im Anti-Hitler-Kampf aufgeklärt werden. Die überlängte Briefe fann ihre Verlegenheit über die neuen Stalindischen Ermahnungen leicht verbergen. Sie beruht von einer „Erinnerung“ an den lombardischen Wunsch, daß die Anglo-Amerikaner etwas zur Unterstützung der soldatischen Front unternehmen sollten. Diese Erinnerung ist nicht mehr als ein Hinweis auf neue Verhandlungen zwischen London und Washington über Vorkriegs- an die Comintern. Solche Verhandlungen seien notwendig geworden, da die Comintern 60 Prozent ihrer länderunabhängigen Gebiete verloren hätten. Man will also nur einmal mehr sichern, sondern man will lediglich die Zusammenarbeit der Vorkriegs- zungen überdauern. Den Comintern wird auch sehr klar gemacht, daß man die Vorkriegs- nicht vergreifen kann, da, wie man sieht, es noch immer eine große Lücke zwischen der amerikanischen Rüstungsindustrie geöffnet wurden. Damit weiß man nun auch, warum Wendell Willkie in Washington Herrn Lebenslauf eine härtere Öffentlichkeit im Besitz sah. Man denkt weder an die Einlösung des einen noch des anderen Versprechens, sondern man spielt nur einen Stillestand gegen den anderen aus. Und das ist die einzige Methode, die man nicht in der Lage ist, zu folgen. Die Comintern, einseitig.

Entschluß dem Führer vorgetragen habe. Sie dürfen überzeugt sein, daß alle Auswege überlegt und durchdacht wurden. So fanden wir vor der ersten Frage: Sollen wir trotz der durch die Unbilden des Winters verschärften Ernährungslage die Nationen bestehen lassen in der stillen Hoffnung, es könne ja doch alles gut werden, oder sollten wir der harten Notlage genügen, durch eine maßvolle Senkung der Lebensmittelpreise unter allen Umständen die Ernährung sicherstellen?

Für eine vorantunungslose Führerschaft konnte es sich nicht finden. Anderen Einfluß als den des letzten geben. Ich war mir klar, daß die Entscheidung für das deutsche Volk außerordentlich entscheidend war und Schwierigkeiten mit sich bringen mußte. Erst ist nun einmal das entscheidende Nahrungsmittel. Nun wollte es das Unglück weiter noch, daß wir aus trotz einer an das politische Leben gewöhnten Bevölkerung, die sich nicht auf einen Tag mit Kartoffeln kam leicht herein. Sie war noch, sie faulte leicht. Wieder kam ein dritter Winter, noch härter als die vorhergegangenen. Alle Erfahrungen des Anwandts wurde über das Denken gemoren; selbst in die tiefsten Wägen drang der Frost ein und zerstörte die dort gelagerten Kartoffeln. Hinzu kam die außerordentliche Verdrängung der Transportschiffe: Einmal bei der Verdrängung der Schiffe, einmal bei der Verdrängung der Schiffe, wurde die Notwendigkeit, zunächst einmal unter allen Umständen auf dem Transportschiffe die Fronten im Osten zu versorgen. So konnten die Kartoffeln nicht in genügender Menge in die Städte hineingekauft werden, und so kam es auf einen Gebiet, auf dem ich niemals Schwierigkeiten erwartete, ebenfalls eine sehr harte Hemmung hinzu. Wir können heute um so besser begreifen, warum profunden, weil das eben nun längst überwunden ist, nicht mehr auftreten kann. Warum? Werde ich gleich erläutern.

So wurden also die Nationen gestützt. Dabei war ich selbst einfließen, in dem gleichen Augenblick, da die Seamisja und der Gesamtüberblick es gefordert würden, die Nationen wieder zu erheben. Veranschaulichung hierfür war eine weitere Anknüpfung aller Kräfte, zu der ich das Bandoll aufrief, und die Gründung unseres Transportwesens. Und ich kann sagen, daß gerade diese letzte Aufgabe dank der Energie der neuen und jungen Menschen, die in das verarmte russische Reichstrium hineinstömten, besonders gut erfüllt worden ist.

Blockade und Aushungerung ist heute nicht mehr möglich

So wurde nach jeder Auktion hin überlegt, was zu tun war. Mit der Flosade hatte die vorübergehende Ernährungsgewinnung fast nichts zu tun. Denn heute ist die Flosade und die Hungerration, wie sie sich der Gegner eifrig dachte, nicht mehr möglich. Wenn schon blodiert wird, und wenn wir uns fragen, wer blodiert wird, dann bestimmt nicht wir, sondern der Engländer! (Stürmischer, launenhafter Beifall.)

Neben der vorausschauenden Organisation und der Arbeit des Landvolkes erfährt die Ernährungsfrage durch die Tapferkeit unserer herrlichen Truppen und das Heldenergehnisse unseres Führers nun eine gewaltige Besserung, denn die deutsche Wehrmacht eroberte neue, und zwar die fruchtbarsten Gebiete, die wir überhaupt in Europa fanden. (Beifall.)

Sie hatte vorher schon andere, zum Theil auch sehr fruchtbare Länder erobert. Wir haben oft gekauert, wie gerade in einem der fruchtbarsten Länder, nämlich Frankreich, eine geradezu liebreiche

Bäuerliche Kultur erwächst aus der Dorfgemeinschaft

Der Gauleiter auf einem Gemeinschaftsabend in Rheinhausen

Wie wir bereits kurz berichteten, nahm Ganteier und Reichthalbalter's Gesellschafter an einem Dorfschmiedehaus in der Nähe von Spier zu teil. So wurde der Nachübernahme in Gemeinschaftsarbeit ausgebaut, festlich geschmückte Halle hatten die Angehörigen des Landvolkes Platz genommen, während in einem freien Raum vor der Bühne neben den Früchten der Ernte die jüngsten Dorfkinder eine lebendige Umrahmung bildeten. Es folgte die Einbringung des Erntefranzes, dem die Vorjüngung anschlößte, während dann nach altem Brauch der Erntefranz auf-

Der Ortsgruppenleiter gab darauf der Freunde Ausdruck, von der die Ortsgruppe Ober-Bilbersheim erfüllt sei, daß sie den Gauleiter als ihren Galt begrüßen dürfe. Wenn der Gauleiter als erster Vertreter des Führers im Gau Hellen-Rallau und ungeteilt seiner vielen Aufgaben im Kriege diesen Vortagemeinheitsbedürfnisse beflehe, so komme dem eine lobbedeudende Bedeutung zu. Das Landvolk von Ober-Bilbersheim fühle sich in dieser Stunde als Vertretung des gesamten Landvolkes unseres Gauobereiches.

Das dritte letztere Gangebiet, das der eigentliche Dorfgemeinschaftsabend, an dem die 33 nach wählbare Kräfte bereitgestellt hatte. Ein bäuerliches Hörspiel leitete ein und brachte dann in einem Wechsel Vorführungen der kleinen und größeren Dorfjugend zu geben, die der Ortsgruppenleiter von der Dorfgemeinschaft in Vorbereitung und Ausführung brachte. Dies ist ein Beispiel für die Baumstellung, die durch die Darbietungen einer Bläserkapelle sowie einer kleinen Dorfmusikpuppe besonders zum Ausdruck kam. Ganz besonders aber erreichten die Chöre und Lieder, die von den verschiedenen Altersklassen vorgetragen wurden, und die Wägen einer guten Gelangenschaft entgegen ließen. Die natürliche Größe der Darbietungen kam in der letzten Reihe und dann aus der Nacht. Aus der Boxen heiterer Dorfverabälungen lebte nicht.

Ich bin erzt in der Gasseiter das Wort. Es ist mir, wie ich es, ein Verlangen, die Einladung zum Dorfgesellschaften zu folgen. Wo eine man auch schließte lieber hin, als dorthin, wo man seine Jugend verbrachte! Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Jugend Deutschlands Zukunft ist, dann ist das Erlebnis eines solchen Abends ganz besonders dazu geeignet. Die häusliche Jugend ist in erster Linie der Blutsohn unseres Volkes.

Es ist mit dazu berufen, die Tüchtigkeit des Volkes zu fördern. Wenn unsere Gegner vor allem die Russen, der Herr Churchill, Roosevelt und Stalin wissen wollen, wer in diesem Kampfe siegt, dann gibt ihnen ein Blick auf in der D. S. zusammenfassende deutsche Jugend die Antwort. Wer einen Blick auf die deutsche Jugend wirft, der wird sofort erkennen, daß wir der massigste Völk der europäischen Jugend kommen. Und hier Deutschlands Zukunft zu leben. Diese Stunde hat es uns wieder gezeigt: der Führer hat es uns zur Last werden. Und das deutsche Volk hat sich gemeinhaftig gemacht. Und ist es nicht die ganze Nation, die sich in der D. S. aufstellen um das eigene Lebensrecht. Wollen wir die Lage treffend fassen, dann ist es leichtest, das ein Unternehmendement gegen das beste Volk der Erde im Kampfe zu sein? Wir müssen nur dafür sorgen, daß wir die besten Kräfte erziehen, die in unserem Volk liegen. Darum bleibe das, was Sie bisher wollten: Gebadet auf gute deutsche Bauern! Die Zukunft unser Jugend aber ist nicht gestellt. Dieses steht fest: was unsere Soldaten erlangt haben, gehört uns. Wir haben in der Zukunft die Aufgabe, die wir in der Gegenwart, die das ganze Kampfe beim deutschen Volke liegt. Sei es durch unsere Jugend, die wir uns das deutsche Bauern unterstellt. Das deutsche Volk ist und bleibt das Rückgrat eines neuen Deutschlands. Wir allen schaffenden Menschen ist es die Aufgabe.

dauche menschlichen Werte aber offensbaren Ich uns durch
die Verleumdung gibt heute in unserem Volk kein anders
gearteten Vorrede mehr, sondern nur die Rede
Leistung. Wenn dieser Wandel unter Volk beiseit
und immer härter wird, dann kann unter Bekand durch nichts
mehr erlöst werden. Weber durch Hege noch durch
Terror kann uns der Feind überwinden. Ob er die Städte
oder neuwerts aus Dörfer heimlich — überall tritt ihm
die gleiche Entschlossenheit und mutige Haltung entgegen.
Er wird hoffens das eine erreichen, das wir immer härter

Die Rede des Gauleiters, die immer wieder von Beifall unterbrochen worden war, löste höchste Begeisterung aus. Durch seine Teilnahme an dem Vorabend in Ober-Silberbad unter Landvolk die schönste Anerkennung für seine Arbeit und für die Pflege seiner kulturellen Bestrebungen erhalten.

berf des vorhergegangenen Jahres 1900, 41.

